

Abonnement:

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Bruno Feder.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Die Kolonie Dona Francisca.

Das unter diesem Titel von Herrn Ottokar Dörfel verfasste Büchlein ist nunmehr vollständig erschienen. Es behandelt, wie wir schon anzudeuten Gelegenheit nahmen, die Entwicklung jener in Santa Catharina gelegenen Kolonie, welche durch die Regelmässigkeit ihres Fortschrittes, die Gediegenheit der Verwaltung und das günstige materielle Gedeihen ihrer Bewohner seit lange das Augenmerk auf sich gezogen hat.

Herr Ottokar Dörfel, seit 27 Jahren Bewohner und Grundbesitzer in der Kolonie, hat in Folge der angesehenen Stellung, die er dort einnimmt, sich Einblick in das ganze Getriebe verschaffen können, welches mit solch einer kolonisationsanlagende in Verbindung steht. Er kennt die Kolonie, ihre Verwaltung und ihre Theile bis in's Kleinste; er ist also wohl befugt ein massgebendes Urtheil abzugeben. Hat er sie doch unter seinen Augen, wenn auch nicht entstehen, so doch sich entwickeln, blühen und gedeihen sehen.

Wer die wahrheitsgetreue Geschichte eines Kolonisationsunternehmens, wie es sein soll, kennen lernen will, findet sie in seinem Büchlein. Die Lektüre desselben bietet ein treffliches Bild der dortigen Kolonisation und wird von allen Denjenigen gerne gelesen werden, welche dafür Interesse und Verständniss haben.

Eigentlich beabsichtigten wir, aus dem Büchlein Auszüge zu bringen, aber des besprechenswerthen Stoffes ist so viel, dass wir das halbe Buch abdrucken könnten. Unter solchen Umständen ist es besser, die Lektüre des Ganzen zu empfehlen, als durch herausgerissene Stücke etwas immerhin mehr oder weniger Unvollständiges darzubieten, das sich in Vereinigung mit der Gesamtdarstellung viel eingehender verstehen und würdigen lässt.

Nur zu einem Punkte machen wir einige Bemerkungen, nämlich zum Thema Seidenraupenzucht. Hierüber sagt Herr Dörfel Folgendes:

„Auch mit der Seidenraupenzucht im Kleinen sind schon mehrere Versuche gemacht, die ganz günstig ausfielen. Der Maulbeerbaum gedeiht, ebenso wie der Ricinusbaum, vortrefflich. Fast jeder in die Erde gesteckte Zweig desselben wächst lustig weiter, und nach den, mit hier einheimischen Seidenraupen gemachten Erfahrungen können hier sicher vier Generationen im Jahre

gezüchtet werden. Aber im Kleinen lässt sich damit von hier aus noch kein Geschäft machen, und zu grossem Betriebe, welcher die Ausfuhr von Cocons und Rohseide erst lohnend machen würde, hat es bis jetzt an Kapital und Unternehmern gefehlt.“

Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, über denselben Gegenstand mit einem achtbaren Santa Katharinenser Kolonisten zu sprechen, welcher erzählte, dass er selbst es mit der Seidenraupenzucht versucht habe. Seine Berichte entsprechen genau denen des Hrn. Dörfel. Der Mann hatte drei Jahre hindurch an seinem Ziele festgehalten, konnte aber in dieser ganzen Zeit die gezüchteten Cocons nicht los werden. Selbst die nach drei Jahren schon etwas aufgesammelte Quantität schien den dortigen Kaufleuten, an die er sich wandte, zu gering, um als Ausfuhrartikel angenommen zu werden. So gab denn der betreffende Herr, ausser Stande die Seidenkultur in grösserem Massstabe zu betreiben, die Sache endlich auf; aber nur ungern, denn die Arbeit war eine geringe gewesen und der Ertrag hätte, wenn Absatz möglich geworden wäre, ein verhältnissmässig besserer sein müssen, als von irgend einem andern Produkte mit Anwendung so geringer Arbeit, Zeit und Mittel erreicht werden kann.

Um die einmal gewonnenen Cocons wenigstens in etwas zu nutze zu machen, kam er auf den Einfall, dieselben zu zerpupen, was bis zu gewissem Grade gelang, worauf der weibliche Theil der Familie das so erlangte Produkt wie Wolle spann und als Strumpfgarn verwandte. Noch heute trägt die Familie die daraus hergestellten Strümpfe, die unzerreissbar sind.

Dies Beispiel machte uns darauf aufmerksam, dass hier noch ein völlig brach liegendes Feld offen steht, das dem Kapitalisten gute Anlage und reichen Gewinn verspricht. Die erforderlichen Mittel um Cocons oder Rohseide in zum Export lohnender Quantität — denn einzig darauf kommt es hier an — zu produzieren, wären nach Versicherung unseres Gewährsmannes nicht bedeutend. Mit 10 Contos de Reis würden sich nach seiner Ansicht leistungsfähige Anlagen herstellen lassen.

Vor einigen Jahren trafen wir hier in São Paulo einen soeben von Europa über Rio angekommenen deutschen Landwirth, einen sogenannten gebildeten Oekonomen. Er hatte einen Wechsel

von diversen Contos de Reis bei sich und glaubte, in vollständiger Unkenntniss der Verhältnisse, sich damit hier eine Kaffeefazenda kaufen zu können. Als wir ihm erklärten, dass er allerdings leicht und billig Grundstücke zu erwerben vermöge, aber mit so geringen Kapitale nicht Arbeiter oder gar Sklaven werde beschäftigen können, sondern dass hier der kleine Landwirth selbst arbeiten müsse, verlor er den Muth und kehrte nach Deutschland zurück, wo er jetzt Inspektor eines grösseren gräflichen Besitzthums ist. Hätten wir damals schon über die in Brasilien so vielfach mit günstigem Resultate angestellten Versuche in der Seidenraupenzucht Mittheilung gehabt, so hätte man dem Manne möglicherweise einen ganz guten Rath ertheilen können.

Die bis jetzt in diesem Erwerbszweige gemachten Erfahrungen erlauben, mit Sicherheit die Frage zu bejahen, ob die Seidenkultur hier eine Zukunft haben könne. Vielleicht kommt noch die Zeit, wo neben Kaffee und Baumwolle auch die Seide einer unserer Exportartikel sein wird.

Bundschau.

— Kaiserin Augusta hat s. Z. einen hohen Preis ausgeschrieben für die beste Arbeit über die menschenquälende und menschenwürgende Diphtheritis. Die berühmtesten deutschen Aerzte, Langenbeck, Virchow, Liebreich, Thiersch, Klebs, Oertel, Nägeli etc., waren Preisrichter über die eingelaufenen Arbeiten und haben am 30. September, dem Geburtstag der Kaiserin, auf dem Kongress in Eisenach ihr Urtheil abgegeben.

— Verflorenen Monat waren es 20 Jahre, dass Fürst Bismarck in das preussische Staatsministerium eingetreten ist. Am 23. Sept. 1862 erfolgte die Berufung des damaligen Gesandten v. Bismarck-Schönhausen zum interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums an Stelle des Ministers v. d. Heide, und am 8. Oct. die Ernennung zum Präsidenten des Staatsministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— Der Fürstbischof von Breslau ist in Sachen der Mischehen einen Schritt zurückgewichen, d. h. er hat auf Grund eines früheren apostolischen Erlasses ein milderer Verfahren zugelassen. Wohl nicht ohne Grund vermuthet man, dass diese Schwenkung auf Veranlassung der Breslauer Kaiserreise erfolgt sei, denn in der feindseligen Hal-

FEUILLETON.

Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.

Eine Mähr aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke trat der Kellner mit Kaffee ein. Ich machte mir mit einigen Cigarrenkistchen zu thun, die ich öffnete und zu beliebigem Gebrauch auf den Tisch stellte. Sodann nöthigte ich zum Sitzen. Rohrdommel nahm die Kisten eine nach der andern, steckte seine Nase hinein, nahm einzelne Cigarren heraus, befühlte und beschnüffelte sie, und sein Gesicht erheiterte sich zusehends. Beide hatten Platz genommen, doch blieb Straubinger noch etwas gemessenen Ansehens. Schliesslich fragte er in höflichem Tone:

„Dürfte ich um die Güte bitten, mir auch Ihre werthen Vornamen zu sagen.“

Ich war in nicht geringer Verlegenheit. Indessen zog ich meine Brieftasche hervor, nahm daraus zwei Visitenkarten und überreichte jedem der Besucher eine. Auf diesen Visitenkarten stand mein Name, darunter eine Art Schnörkel und zwei Buchstaben, deren Bedeutung Niemanden etwas angeht; nämlich so:

Sarasso

(Platz des Schnörkels)

R. A.

„Darf ich fragen, gutester Herr, was die beiden Buchstaben R. A. bedeuten?“ liess sich Rohrdommel vernehmen.

Ich hatte nicht übel Lust, den Rohrdommel mitsamt dem Straubinger zum Fenster hinauszuerwerfen. Was, war das die Art, wie man einem Fremden begegnet, der 14 Flaschen Sekt ausgegeben hatte und seinen Gästen Cigarren vorsetzte, wie dieselben wahrscheinlich noch nie in ihrem Leben zu Gesicht bekommen, geschweige denn geraucht hatten? War das der Dank, sage ich, dass man mich ausfragte, als ob man von mir einen Steckbrief aufnehmen wolle? Aber man war an den falschen gekommen.

Mein Herr, schnarrte ich abweisend, ich reise in Regierungs-Auftrag, und weder mein Name noch mein Stand stehen in irgend welcher Beziehung zu dem Plauderstündchen, zu welchem Sie die mir sehr willkommene Gewogenheit hatten, meine Einladung anzunehmen.

Diese Worte hatten eine von mir kaum gehoffte und vorausgesehene Wirkung. Die Beiden fuhren beinahe erschrocken zusammen, verbengten sich bei den Worten „Regierungs-Auftrag“ mit Ernst und Respekt, und ich merkte wohl, dass man mich für irgend ein grosses Thier aus irgend einem Staate der sublunaren Welt halte. Dass man mir den Ausländer anmerkte, wurde ich bald gewahr. Dr. Straubinger glaubte mir wahrscheinlich eine Schmeichelei zu sagen, indem er andeutete, dass mein Deutsch von so „grammatikalischer Reinheit“ sei, wie er es noch nie von einem Fremden vernommen; und wenn auch meine Aussprache einen in keinem Theile Deutschlands gebräuchlichen Dialekt anzeige, so höre sich dieselbe doch mehr als solcher, denn als Betonung eines Ausländers an.

Ich vermied es, auf diese Verbindlichkeit zu erwidern, denn ich wollte dem Ausgefragten

gründlich ein Ende machen. Dagegen lag mir daran, den Dr. Straubinger zum Erzählen zu bringen; und dies gelang mir recht schnell. Ich hatte kaum geäussert, dass ich lebhaftes Interesse an seinen kurzen Andeutungen über seine Reisen nähme, als er sich augenscheinlich erfreut erbot, mir seine Reise nach Südbrasilien umständlich zu erzählen. Diese Erzählung ist der eigentliche Inhalt dieser Geschichte.

Aus den mir so unliebsamen Fragen hatte ich übrigens einen Vortheil gezogen, nämlich den, in einem fremden Lande mich möglichst den Landessitten anzubequemen, was ich in Bezug auf die Visitenkarten sehr leicht einrichten konnte. Ich liess dieselben nämlich folgendermassen drucken:

R. A. Sarasso

(Schnörkel)

Seitdem hatte ich mich über Neugierde in Bezug auf die Bedeutung der Buchstaben R. A. nicht mehr zu beklagen, obwohl man sie vielleicht für etwas Anderes nahm, als sie in Wirklichkeit bedeuten mochten.

II.

Manch' fremdes Wort, manch' wunderbare Kunde, Der Wahrheit und der Lügen seltsam viel, Auch Lob und Tadel scholl aus manchem Munde Vom fernen Land Imperio do Brazil. — Der Forschung Durst auch allen Leben gab In falsch' und richtigen Gestalten. Vergessenheit schlingt viele bald hinab, Die Wahrheit nur wird nicht veralten.

S.

Die Erzählung des Dr. Straubinger.

„Herr Sarasso,“ begann Straubinger, „bevor ich die Schilderung meiner Reiseerlebnisse beginne,

tnung zur Regierung, die er angenommen, durfte der s. Z. bei Hofe geru gesehene Prälat doch dem Kaiser nicht unter die Augen treten. Die Folge dieser Concession ist die sofortige Wiederannäherung der Konservativen an die ultramontane Partei.

— Gerüchtweise verlautet, dass der Reichstag Anfangs Novbr. seine Einberufung erhalten werde.

— Bei der 250jährigen Gedenkfeier des Todestages des Schwedenkönigs Gustav Adolph sagte Hofprediger Frommel aus Berlin in seiner Rede an dem Schwedensteine bei Lützen: „Es gibt klingende Steine wie jener Stein auf Rhodos, der klingt, wenn ihn der Morgenstrahl trifft. Hier dieser Schwedenstein ist ein solcher klingender und singender Stein, der, 200 Jahre lang stumm liegend, durch den Morgenstrahl der Liebe getroffen, zu singen und zu klingen anfängt; er singt erstens von des Helden Tod, zweitens von der Brüdernoth, drittens von der Liebe Morgenroth, viertens von dem starken Herrn und Gott.“ 10,000 andächtige Zuhörer lohnten ihm für dies schöne Wort mit ihrem Beifall.

— In dem Katholiken-Kongress in Frankfurt erklärte der Führer der Ultramontanen, Herr Windthorst, die ganze deutsche Geschichte sei gefälscht, sie werde gefälscht vorgetragen auf den Universitäten, in den Gymnasien und in der Volksschule. Nirgends sei Wahrheit und Ehrlichkeit, das müsse von Grund aus anders werden. Und dann gibt er zu verstehen, es werde nicht besser werden, bis man die Lehrstühle der Geschichte in Deutschland dem Vorstände des Centrums übertrage.

— Der „Nordh. Ztg.“ wird aus Herbsleben geschrieben, dass nach der diesjährigen Impfung nicht nur die zum ersten Male geimpften Kinder, sondern auch die wiedergeimpften 12jährigen nach der Impfung erkrankt seien, und zwar, dass das Fleisch an der Impfstelle abfaule und der übrige Körper mit Blasen bedeckt war. Die Aufregung am Orte ist in Folge dessen gross. Nach Aussage des dortigen Arztes soll es zweifelhaft sein, dass ein Kind von diesem Elend genesen werde.

— Aus Cannstadt, den 18. September, wird Folgendes berichtet: Die hiesige Gegend ist von einer grossen, noch nicht dagewesenen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Neckar ist fortwährend im Steigen und weiteres Steigen wird von allen Seiten her telegraphisch gemeldet. Der angerichtete Schaden ist jetzt schon ein ungeheurer. Heute Morgen ist bereits ein Mann ertrunken. Heute Mittag versuchte der an der Militärschwimmanstalt kommandierende Lieutenant v. Marchthaler vom Grenadier-Regiment Königin Olga mit einem Boot überzusetzen, wobei der Nachen umschlug. Sein Begleiter wurde mit grosser Anstrengung von einem Schiffer gerettet. Die Bemühungen, den Offizier zu retten, blieben jedoch fruchtlos.

— Die Zahl der bei dem Hugstettener Eisenbahnunfall Verunglückten steht nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und bisher an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen;

schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davongetragen. Die Gesamtzahl aller Verunglückten beläuft sich hiernach auf 270. Von den Schwerverwundeten schweben noch vier in Lebensgefahr, so dass die Zahl der Todten sich noch vermehren kann.

Die Kaiserin hat den Strassburger Frauenverein veranlasst, einen Anruf zur Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der nothleidenden Hinterbliebenen der Verunglückten oder für die durch das Unglück erwerbsunfähig gewordenen zu veranstalten, und zugleich einen Beitrag von 1000 Mk. zu dieser Sammlung angewiesen.

So schön auch die oft bewährte Privatwohlthätigkeit ist, so meinen wir doch, dass der von den Ueberschüssen der Bahn viele Millionen einheimende Eigenthümer derselben — im vorliegenden Falle ist es der Staat — zunächst für den Schaden aufzukommen habe. Das Volk wird ohnehin gerupft genug.

— Ein unter den Webern in Greiz (Thüringen) ausgebrochener Strike hat durch Anstellung eines zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gemeinschaftlich geschaffenen Normal-Lohns tarifs seinen Abschluss gefunden. Die Lohnerhöhung ist ziemlich bedeutend und beträgt ca. 20 Prozent.

— In dem Antisemiten-Kongress in Dresden waren mehrere Ungarn die Hauptsprecher, sie wussten viel von ihrer Hochschätzung der Deutschen zu erzählen, aber in Ungarn selbst ist davon wenig zu spüren. Dort müssen die Deutschen „Kusch“ machen. Soeben bringen die Zeitungen ein Kulturbild aus Capolna. Ein Steuer-Exekutor hatte mehrere Pfändungen vorzunehmen; er wurde vom Volke angegriffen und verfolgt und streckte, als er mit dem Tode bedroht wurde, einen Verfolger nieder. Die Bauern drangen mit Sensen auf ihn ein, die Panduren, die ihn schützten, mussten flüchten. Der Exekutor verkroch sich in einen Stall; da warfen die Bauernburschen Dynamitpatronen und brennendes Stroh hinein, der Stall fing Feuer und der Exekutor erschoss sich. Die Bauern schleppten den Leichnam heraus und richteten ihn kanibalisches zu. Und doch hatte der Mann nichts als seine Schuldigkeit gethan.

— Ueber das geplante Bomben-Attentat in Triest folgendes Nähere: Der Bürgermeister von Vicona erfuhr durch einen Kutscher die Anknüpfung zweier verdächtiger Personen aus Italien. Die Gendarmerie suchte sie im Gasthofe auf. Dieselben arbeiteten eben an der Füllung von Bomben mit Nitroglycerin, als sie überrascht wurden. Das Attentat hätte andern Tages stattfinden sollen. Der eine entkam, der andere, Namens Oberdank, ein Techniker aus Triest, wurde verhaftet. Die Aufregung in Triest, wo sich der kaiserliche Hof befindet, ist ungeheuer.

Wie aus den neueren Berichten zu ersehen, hat es sich als sicher herausgestellt, dass diese Bomben von der italienischen „Irridenta“ (sogen. Nationalpartei, welche Triest und Trient für Italien zurückerobert will) für ein Attentat auf den Kaiser Franz Joseph bestimmt waren. Die Nach-

sichtigkeit der italienischen Regierung gegen diese verbrecherischen Bestrebungen droht die seitherigen guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu erschüttern.

— Der Bureau-Chef der Wiener Baugesellschaft, Oskar Welzl v. Wellenheim, beging Selbstmord, indem er sich mit einem Rasirmesser die Adern öffnete. Ueber die Motive zur That verlautet noch nichts.

— Die dänische Kammer (Volkething) hat ein Gesetz angenommen, durch welches den ledigen Frauen und Wittwen, wenn sie eine unabhängige Stellung einnehmen, ihre bürgerlichen Rechte geniessen und 25 Jahre zurückgelegt haben, das Wahlrecht für Municipal- und Provinzial-Wahlen verliehen wird. — Das mag dann einen reizenden Wahlkampf geben.

— Norditalien ist von einer grossen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Betrieb der Gottard- und Brenner-Bahn ist unterbrochen; die Städte Como und Verona stehen unter Wasser. Auch das Etsch- und Pustertal ist überschwemmt, Brücken und Dämme weggerissen etc. Ebenso in Oberkärnten.

König Humbert gab 100,000 Lire (Franken) aus seiner Privatschatulle für die Ueberschwemmten; auch der Papst gab 5000 Lire. Derselbe empfing von dem Direktor der „Unità“ 10,000 Lire Peterspfennig, welcher in Italien gesammelt worden war.

— Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine päpstliche Encyclica vom 17. September an den gesamten katholischen Episcopat, worin der Papst die Verbreitung des dritten Ordens vom heiligen Franziskus in der ganzen Welt anempfiehlt als das wirksamste Mittel, um die Reichen mildthätig, die Armen geduldig und ergeben zu machen, sie zu versöhnen und derart das soziale Problem zu lösen.

— Der Direktor des Armenhauses von Philadelphia (Verein. Staaten) ist mit Hinterlassung von 200,000 Dollars Schulden flüchtig geworden; auch sind ausgedehnte Fälschungen in den Büchern und Belegen für die Armenhaus-Actualien entdeckt worden. Sein Haus war mit gestohlenen Vorräthen gefüllt. Er flüchtete, um einer Kriminaluntersuchung zu entgehen.

Notizen.

Wechsel im Ministerium. Von Rio wird gemeldet: Nach Schluss der Parlaments-Session wird der jetzige Ackerbauminister, Conselheiro André Augusto de Padua Fleury, sein Amt niederlegen und durch den Conselheiro Martim Francisco ersetzt werden.

Der apostolische Nuntius, Msgr. Mocenni, in Rio de Janeiro ist vom Papst nach Rom berufen worden, um dort das Amt als Unterstaatssekretär Seiner Heiligkeit zu übernehmen. Er wird den 15. k. M. abreisen.

Der junge talentvolle **brasilianische Maler**, José Ferraz de Almeida Junior, welcher sich

erlauben Sie wohl, dass ich meinem alten Freunde Rohrdommel, obwohl er im Allgemeinen von den Ursachen meiner Reise unterrichtet war, die hauptsächlichsten Umstände in's Gedächtniss zurückerufe, unter denen dieselbe unternommen wurde.“

„Sie wissen, lieber Gustav Ferdinand Sebastian Rohrdommel, dass meine Eltern mit einer gewissen Familie Mack in A. . . bekannt sind. Ein Mitglied dieser Familie, das wir lange Zeit für einen wirklichen Sohn des Hauses hielten, das aber, wie wir zu unserm Erstanen später erfahren, nur ein Adoptivsohn, der unter eigenthümlichen Verhältnissen in der Familie Aufnahme gefunden hatte, war, verschwand eines Tages, ohne dass irgend Jemand wusste wohin. Etwa ein Jahr später erhielt jedoch Herr Mack aus Brasilien ein Schreiben ohne Namensunterschrift von unbekannter Hand, worin ihm mitgetheilt wurde, sein ehemaliger Pflegesohn Leonhard habe die Seinigen in Folge eines glücklichen Zufalls wiedergefunden. Es wurde den Pflegeeltern verbindlich gedankt für alles Liebe und Gute, das sie an ihm gethan. Auch lag dem Briefe ein Wechsel von hohem Betrage bei, ausgestellt von einem Rioer Bankhause an ein Berliner Bankhaus. Derselbe sollte, wie in dem Briefe auf sehr schonende Weise angedeutet war, als Entschädigung für die vielen Opfer gelten, welche Herr Mack für Leonhard gebracht hätte. Ferner wurde in dem Schreiben angedeutet, dass man von Leonhard nie wieder etwas hören werde. Eigenthümliche Verhältnisse seien daran schuld. Nun, kurz und gut, Sie erinnern sich ja wohl, Rohrdommel, dass ich Ihnen eine Abschrift dieses Briefes zeigte, und dass wir beide gerührt waren von der Zartheit, Wärme und Dankbarkeit, die aus den Zeilen sprach, ob-

wohl wir ebenso wenig wie der alte Mack begreifen konnten, weshalb kein Name darunter stand, und weshalb Personen, die ihre Dankbarkeit nicht nur in Worten, sondern auch durch eine so bedeutende Vergütung, wie der einliegende Wechsel war, dessen Annahme Herrn Mack zum reichen Manne gemacht hätte, eine fernere Verbindung mit diesem ablehnten. Sie wissen, dass der alte Mack den Wechsel nicht acceptiren wollte; aber eines schönen Tages bekam er die ganze Summe in einem Geldbriefe von Berlin zugeschickt, und der Banquier bat, man möge ihm doch endlich das darauf lautende Wechselformular senden. Das war ein gegen alle kaufmännischen Regeln verstossendes Benehmen. Der alte Mack schrieb an das Bankhaus, dass er weder den Wechsel zu übersenden, noch das erhaltene Kapital anzunehmen geneigt sei, und sendete dasselbe wieder zurück. Drei Tage später aber kam ein Gerent des Hauses selbst an, brachte abermals das Geld und erklärte, dass Herr Mack den Wechsel nicht abzugeben branche, wenn er nicht wolle; das übersandte Geld aber sei das Bankhaus nicht in der Lage zurückzunehmen, denn es habe die darauf entfallende Commission sowie Quittung erhalten und mit der Sache weiter nichts zu thun. Herr Mack könne ja mit dem Gelde machen, was er wolle; er möge, wenn er dasselbe nicht zu behalten Neigung habe, es der Person zurückerstatten, von der es herrühre. Das Bankhaus jedoch habe sich verpflichtet, die Summe unter keiner Bedingung wieder zurückzunehmen.“

Herr Mack fragte, wer denn der Absender des Geldes sei. Der Gerent antwortete, man möge sich bei dem Bankhause in Rio erkundigen, sie könnten in der Sache nichts thun. Nach diesen

Worten liess er das Geld auf dem Tische liegen, grüsst und verschwand.“

„Herr Mack richtete nun an das Haus in Rio einen „eingeschriebenen“ Brief. Nach mehreren Monaten erhielt er denselben uneröffnet zurück mit dem Vermerk, dass ein Bankhaus wie das angedeutete in Rio nicht existire. Herr Mack schrieb also abermals an das Haus in Berlin, aber auch dieser Brief kam uneröffnet zurück mit dem auf die Rückseite des Converts geschriebenen Vermerk: „Adressat in Berlin unbekannt.“ So war denn der alte Mack im Besitze einer grossen Geldsumme und konnte weder den Geber noch den Ueberbringer derselben jemals entdecken. Er setzte seine Nachforschungen insgeheim fort, aber das ganze Resultat derselben beschränkte sich darauf, dass er einige Jahre später erfuhr, in São Paulo wäre ein junger Mann mit Namen Mack gewesen und von da nach Rio gereist. Bald kam auch aus Rio die Nachricht, dieser selbe junge Mann sei dort in das Geschäft der Herren Mannschuh & Co eingetreten.“

„Ich hatte gerade meinen Doktor in der Philosophie gemacht. Es war dem alten Mack nicht unbekannt, dass ich für mein Leben gern auf Reisen gegangen wäre. Er benutzte eine Gelegenheit, als er bei meinen Eltern zum Besuch war, mir kurz anzudeuten, dass er in grosser Unsicherheit in Betreff von Leonhard's Schicksal sei, dass er jetzt endlich vernommen habe, eine Persönlichkeit Namens Mack wäre in Brasilien, und wenn er nach der Beschreibung auch nur geringe Hoffnung habe, es sei Leonhard, so würde er doch mit Freuden einem zuverlässigen Manne, der Leonhard kenne, das Geld zu einer Reise nach Brasilien gewähren, unter der Bedingung, dass er sich

auf Kosten des Kaisers D. Pedro einige Jahre in Paris anhielt und an der dortigen Kunstschule ausbildete, ist wieder in Rio angekommen. Der junge Künstler ist aus der Provinz S. Paulo gebürtig. Er wird an der Akademie der Schönen Künste nächstens seine Bilder zur Schau stellen.

Jury in S. Paulo. Am Dienstag fand die Verhandlung gegen den Landwirth Benedict Domingo Branco, gebürtig aus der Villa de Parna-hyba, statt. Derselbe war angeklagt, durch barbarische Schläge den Tod seiner Sklavin Maria verursacht zu haben. Der edle Herr wurde natürlich freigesprochen.

Am Mittwoch wurde über den Angeklagten Bierbrauer Scuvero Eurico verhandelt. Derselbe hatte in Gemeinschaft eines andern bei Gelegenheit eines Zwistes mit dem Zahnarzt Luiz Blohm in der Wohnung des letzteren denselben angegriffen und dabei ihm durch Beissen eine derbe Verletzung am Finger beigebracht. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Sehr hübsch. Die Unternehmer der Neubauten der Thesouraria und der Präsidentsur beklagen sich, dass ihnen seit 8 Monaten die schuldigen Gelder, im Betrage von ca. 15 Contos, nicht ausbezahlt werden, während die mit der Regierung abgeschlossenen Kontrakte doch ausdrücklich „monatliche“ Zahlung vorschreiben. Auf ihre wiederholten Requiriments haben die 4 oder 5 Unternehmer noch keine Antwort erhalten.

Emigranten. Am Mittwoch kamen von Rio mit der Nordbahn 107 Emigranten hier an, von denen 90 Deutsche und 17 Portugiesen. Die ersten wurden gestern nach der Fazenda des Hrn. Joaquim Pio da Silva, in S. Sebastião do Areado, Munizip Alfenas (Minas), für welche sie kontraktirt waren, weiter befördert.

— Die sämtlichen hiesigen Zeitungen (mit Ausnahme des offiziellen Blattes „Ypiranga“, sogar das Orgau der italien. Kolonie in Rio, „L'Imparziale“, sprechen sich auf's Entschiedenste gegen den von den Herren Fiorita & Tavares beabsichtigten Vertrag mit der Regierung von S. Paulo, behufs Einführung von 10,000 italienischen Familien nach dieser Provinz, aus. Man hält das Ganze eben nur für eine Privatspekulation der genannten Herren, wie schon so viele Beispiele existiren, wobei die Provinz eine Menge Geld ausgibt, ohne wirklichen Nutzen zu erzielen. Gekaufte Emigration hat noch niemals etwas getaugt.

Kollegienkirche. Der Ingenieur Stevanx wurde mit der Ausführung der nothwendigsten Reparaturen an der Kollegienkirche beauftragt. Die Kosten dürfen sich bis auf 1:300\$ belaufen.

Ein **neuer Auktionator** (Leiloeiro), Namens F. Coutinho, hat sich in S. Paulo etablirt. Derselbe hat sein Bureau Rua da Imperatriz Nr. 25, neben dem „Correio Paulistano“. Es bestehen somit jetzt drei solche Auktions-Agenturen, und alle drei scheinen volle Beschäftigung zu haben. Soll man dies für ein günstiges Zeichen der Entwicklung S. Paulo's halten?

Gefallen. Am Mittwoch Nachmittag wollte in der Rua da Estação Hr. A. Augusto da Costa

dort nach dem Verschollenen umsehen. In jedem Falle müssten sich dort seine Spuren auffinden lassen, denn darauf, dass er in Brasilien sei oder doch zum mindesten gewesen sei, liesse alle Anzeichen schliessen.

„Sie können sich denken, dass ich die Gelegenheit ergriff, um Herrn Mack meine Dienste anzubieten. Dieselben wurden angenommen. Ich erhielt einen, wie mir damals schien, so fabelhaften Wechsel, dass ich mich anfänglich genirte, denselben anzunehmen. Herr Mack hob aber meine Bedenken, indem er sagte: „Junger Mann, eine Reise nach und besonders in Brasilien ist kostspieliger als die nach und in irgend einem Lande Europas. Dort hat alles zwei- bis dreifachen Preis. Auch möchten Sie unter Umständen Helfershelfer oder Agenten bedürfen, die Sie in Ihren Nachforschungen unterstützen; und man kann nicht wissen, wie kostspielig dergleichen schliesslich wird. Ich wünsche aber, dass kein Mittel, sei es noch so kostspielig, unversucht gelassen wird, meinen Pflegesohn zu entdecken. Nur den Weg der Oeffentlichkeit bitte ich möglichst zu vermeiden, da solches möglicherweise, ja, wenn ich die von Leonhard's Angehörigen eingeschlagene Verhaltungsweise in Betracht ziehe, wahrscheinlicher Weise ihm und den Seinigen unlieb sein würde.“

„Ich deutete im Verlaufe des Gespräches an, wie undankbar und rücksichtslos es von Leonhard sei, seinen Pflegevater gänzlich ohne Aufklärung zu lassen. Aber da wäre ich beinahe schlecht angekommen, denn der alte Mack zog ein fürchterliches Gesicht. Er sagte, er wisse seit Aufnahme Leonhard's in seine Familie, dass um ihn eigenartige Verhältnisse schwebten. Leonhard's

Leite, Socio der hiesigen Firma Siqueira Cesar & Sapucaia, während des Fahrens vom Bond springen, stürzte aber dabei zu Boden und zwar so unglücklich, dass er die rechte Schulter ausfiel und eine chirurgische Operation nöthig wurde, welche die Herren DDr. Botelho, Arsenio Marques und Cantinho vornahmen.

Zurückgekehrt. Der Pastor der hiesigen presbyterianischen Kirche, Hr. Chamberlain, ist von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Theater in S. Paulo. Während vor einigen Tagen die Blätter meldeten, dass sich ein Bariton der Oper Ferrari hier befände, um mit Hilfe mehrerer anderer Mitglieder der genannten Oper eine Truppe für S. Paulo zu formiren, erfahren wir jetzt, dass wieder ein anderer Theater-Unternehmer hier eingetroffen ist, und zwar der Direktor Giuseppe Ferry von einer derzeit in Bahia befindlichen italienischen Operngesellschaft, welche zwar nicht so glänzend und grossartig wie die Oper Ferrari ist, aber doch immerhin gute Kräfte aufzuweisen hat, und unter andern bereits die Oper „Salvator Rosa“ von Carlos Gomes anführte. Gestern sollte mit demselben ein Kontrakt abgeschlossen werden, demzufolge Herrn Ferry die Summe von 35 Contos für 20 Vorstellungen garantiert wird. Die Gesellschaft soll im Dezember hier eintreffen.

Damit in den Theatergenüssen keine Pause eintritt, wird heute die Operetten-Gesellschaft des Theaters Principe Imperial in Rio, unter Direktion des Hrn. Souza Bastos, erwartet, welche am 24. d. ihre erste Vorstellung geben wird.

Santos. Das „Diario“ schreibt: Die letzte Razzia der Polizei gegen die hier überhandnehmenden Vagabunden ergab deren 20, welche nach der Cadeia gebracht wurden. Während der Hr. Polizeidelegat darüber nachdachte, was er mit diesen Gästen anfangen sollte, meldeten sich Joaquim de Andrada und Pedro Cearense, welche eine Anzahl dieser Tagediebe übernehmen wollten, und zwar der erstere 10, um Mangueblätter (für Gerbereizwecke) zu sammeln, und der letztere 3, um Brennholz zu hacken, — und verpflichteten sich die Genannten, jedem dieser Bummel neben ihrem freien Unterhalt noch 1\$000 pr. Tag als Lohn zu gewähren. Natürlich willigte der Delegat gerne ein, und bleiben noch 7 zur Verfügung.

— Die Lastträger und sonstigen Dienstmänner sind angewiesen worden, sich binnen 14 Tagen auf der Polizei eintragen zu lassen und Marken in Empfang zu nehmen, welche sie stets bei sich führen sollen.

Gefangen. In Rio wurde einer der Diebe, welche kürzlich der Madame Ferrari Schmuck-sachen und Geld stahlen, festgenommen. Der Dieb gestand die That und machte Angaben, die wahrscheinlich auch zur Entdeckung seiner Spiessgesellen führen werden.

Extemporationen. Am Sonntag entstand im Theater Principe Imperial in Rio, wegen den beiden Schauspielerinnen Pepa und Esther, eine obligate Schlägerei, wobei die beiden feindlichen

Vater sei vom Tode in seinem Hanse überrascht worden und habe ihm in seinen letzten Momeuten Andeutungen gemacht, die ihn von vorne herein auf etwas derartiges vorbereiteten. Leonhard wolle sich dankbar beweisen, indem er die Zukunft seines Pflegevaters, der bisher mit mancherlei Drangsalen zu kämpfen gehabt habe, angenehmer gestalte, zugleich aber wolle er sich dem Dank entziehen. Diesen Dankbeweis könne er, der alte Mack, nicht annehmen, denn er habe ihn nicht verdient. Was er für seinen Pflegesohn gethan, sei schon zum Voraus von dessen Vater vergütet worden.

„Im weitem Verlaufe des Gespräches sagte er: er sei bei Leonhard's Erziehung nur durch eins mehr und mehr in Besorgniss gesetzt worden, das war das ewige Schwanken desselben bei der Wahl seiner zukünftigen Lebensstellung. Sie wissen, lieber Gustav Ferdinand Sebastian Rohrdommel, dass Leonhard sich mindestens in einem Dutzend verschiedener Branchen versucht hat, in keiner wollte es ihm gefallen. Sein Vater hatte die Möglichkeit davon Herrn Mack zum Voraus verkündet und gebeten, derselbe möge ihn gewähren lassen. Vor seinem Verschiden murmelte er noch die Worte: „Ach, wenn doch Leonhard die Seinigen vor seinem siebenzehnten Jahre wiederfände.“ Leonhard hatte damals 7 Jahre. Der Wunsch ist, wie Sie wissen, nicht in Erfüllung gegangen. Leonhard fand dieselben erst viel später wieder.“

„Also hat er sie wirklich wiedergefunden? Haben Sie dieselben gesehen?“ fragte Rohrdommel. Straubinger nickte znerst mit dem Kopf, ging aber sofort in Kopfschütteln über.

„Haben Sie denn den Leonhard nicht gefunden?“ Straubinger nickte mit dem Kopfe, schien sich

Parteien einander so hart auf den Pelz rückten, dass selbst die Polizei nichts machen konnte. — Abwechslung muss sind!

Die Jury in Rio hat vor einigen Tagen den Ehegatten der auch in S. Paulo wohlbekannten Hebamme Mad. Pelissier, welcher (wie wir seinerzeit berichteten) in der Travessa de Barreiros in Rio, muthmasslich aus Eifersucht, einen Mordversuch auf seine Frau machte, einstimmig in das nach dem Gesetze zulässige höchste Strafmaass — 20 Jahre Galeere und Tragung der Kosten! — verdonnert. Beinahe unglaublich; aber in Brasilien ist Alles möglich.

Der Verurtheilte hat einstweilen appellirt.

Die **Rioer Gas-Compagnie** gewährt für das erste Halbjahr 1882 ihren Actionisten eine Dividende von 10 Procent.

Adelina Patti. Wie der „Globo“ schreibt, beabsichtigte Hr. Ferrari für die kommende Theater-Saison 1883 die berühmte Sängerin A. Patti zu engagiren, indem er ihr die Summe von Fres. 600,000 (ca. 240 Contos de Reis) für die Saison offerirte. Der mit dem Marquis de Caux verheiratheten Sängerin war das Angebot indess noch nicht verlockend genug, um einzuwilligen.

Die Pocken in Rio scheinen mehr und mehr um sich zu greifen, welche Befürchtung auch von dem Präsidenten der dortigen Kommission für öffentliche Gesundheitspflege gehegt wird. Derselbe rath allgemeine Impfung und andere Vorsichtsmassregeln an.

Die Stadt und Umgebung von **Petropolis** ist am Dienstag Nachmittag von einem heftigen Regen, vermischt mit Hagel, heimgesucht worden. Es fielen Eisstücke in der Grösse von Taubeneiern und in solcher Menge, dass die Strassen ganz davon bedeckt waren. Doch dauerte glücklicher Weise das Unwetter nur wenige Minuten.

Die **Stadt Taubaté** wird demnächst Gas-belenchtung erhalten. Die Munizipalkammer hat die zu diesem Zwecke von Hrn. R. Normanton gemachten Vorschläge genehmigt und eine Kommission zur Abschliessung eines Kontraktes ernannt.

Die Bewohner von **Penha do Rio do Peixe**, welche vor einigen Monaten eine Zweigbahn von Mogymirim aus erhalten haben, beklagen sich, dass bis jetzt noch kein Telegraph dorthin gelegt worden ist. Sonderbar klingt das — eine Eisenbahn ohne Telegraph.

Iguape. Ein Dieb drang in die Kapelle da Nossa Senhora de Guadalupe und stahl die im Opferkasten gesammelten Almosen.

Konflikt in Pará. Vom 18. Oktober wird von dort telegraphirt: Gestern fand in der Provinzial-Versammlung die Diskussion über die Bewilligung einer Concession an eine städtische Bonds-Compagnie statt. Die Gallerien des Sitzungssaales, sowie der Platz vor dem Gebäude war gedrängt voll Menschen. Gleich bei Beginn der Verhandlungen wurden die Deputirten vom Volke verspottet und bedroht, es wurden Steine durch die Fenster in den Sitzungssaal geworfen, Möbel

dann aber zu besinnen und hob also fortfahrend den Zeigefinger in die Höhe:

„Das ist eine eigene Geschichte; ich habe ihn gefunden, das ist ohne Zweifel; denn er hat mir ja das Leben gerettet, und ich hatte auch einen Brief von ihm in der Tasche. — Und doch ist es nicht ganz ohne Zweifel, fuhr er fast murmelnd und die Stirnfalten wie in tiefen Gedanken zusammenziehend fort, „denn es kann auch ebenso-gut ein anderer gewesen sein, der mich rettete und der den Brief geschrieben hat. Uebrigens ist auch das nur eine Vermuthung, dass mich Jemand rettete. Ich kann ebensogut ungerettet geblieben sein.“

Rohrdommel machte bei diesen Widersprüchen ein so schafsdämliches — diesen Ausdruck hörte ich jüngst einen Deutschen gebräuchen — Gesicht, dass ich hätte lachen mögen, wenn mich die Geschichte aus natürlichen Gründen nicht so amüsirt und ich nicht Furcht gehabt hätte, den ehrlichen Mann zu kränken.

„Sie machen mich neugierig,“ sagte Rohrdommel. „Wo haben Sie ihn denn gesehen, und wo hat er Ihnen das Leben gerettet oder nicht gerettet? ich verstehe Sie nicht ganz.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Erprobtes Mittel. Um Schweizerkäse vor dem Schimmeligwerden zu bewahren, nimmt man den frischen Käse, wäscht ihn sauber ab, thut ein Stück Butter und einen Brodlaib dazu und — setzt das Ganze drei halbverhungerten Handwerksburschen vor. Der Käse wird dann gewiss nicht schimmelig.

zerstört, verschiedene Personen verletzt und allernachst Unfug getrieben. Der Präsident requirierte Truppen, um die Ordnung wieder herzustellen, was nur mit Mühe gelang, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Nach einem andern Telegramm soll der Aufruhr von den liberalen Chefs der Munizipalkammer angezettelt und geleitet worden sein. Ferner besäßen der Präsident und der Polizei-Chef keine Widerstandsmittel und könnten nicht auf den Kommandanten der Truppen rechnen, welcher die Revolte unterstützte.

Schöne Gegend.

Bestohlen. Der Kapitän Gibson von der englischen Bark „Jewie Godwyn“, welcher auf der Reise von den Ver. Staaten nach Brasilien sich befand, hatte einen gewissen Fritz Simmons, gebürtig aus Canada, mit an Bord genommen und ihn als Freund in seiner Kajüte einquartiert, während derselbe auf der Schiffsliste mit unter die Besatzungsmannschaft gerechnet war. In Maceió sah dieser Simmons, wie der Kapitän die Summe von 6:800\$ an Bord brachte und in seiner Kajüte in einer Blechkiste aufbewahrte. Später als der Kapitän Nachmittags nicht an Bord war, liess sich Simmons von dem Piloten der Bark an's Land setzen, „um sich die Stadt zu ansehen,“ ist aber von seiner Besichtigung bis heute noch nicht zurückgekehrt. Dass er dazu auch Geld gebrauchte, beweisen die verschwundenen 6:800\$ des Kapitäns.

Die **komische Oper in London** wurde dieses Jahr von einer amerikanischen Gesellschaft, bestehend aus lauter Frauen, besetzt. Sogar das ganze Orchester besteht aus Frauen und zwar tüchtigen Künstlerinnen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Okt. Bezüglich der Reorganisation Egyptens verlangt die englische Regierung, dass die englisch-französische Fiskalisation dieses Landes unterbleiben solle.

Die französische Regierung, welche die Interessen Frankreichs durch eine solche Massnahme sehr geschädigt glaubt, hat an die britische Regierung eine Note gerichtet, in welcher sie ihre Ideen in dieser Hinsicht auseinandersetzt und gegen die Verwirklichung obigen Entschlusses der englischen Regierung protestiert.

Kairo, 16. Okt. Der Prozess gegen Araby ist verschoben worden, weil der Angeklagte darauf besteht, dass die ihn verteidigenden Advokaten Ausländer sein sollen, womit indess der Khedive nicht einverstanden ist.

London, 18. Okt. Wie die „Times“ meldet, soll zwischen Frankreich und England über die zwischen ihnen diskutierten Hauptpunkte bezügl. der ägyptischen Angelegenheiten eine Verständigung erzielt worden sein.

Dublin, 17. Okt. Die Eröffnung des nach Dublin einberufenen irischen Kongresses hat stattgefunden. Derselbe hat den Zweck, die Selbstverwaltung des Landes zu erstreben, sowie eine Reform der agrarischen Gesetzgebung und andere Massnahmen anzuregen, um den mörderischen Kämpfen, welche das Land zu Grunde richten, ein Ende zu machen.

Montevideo, 18. Okt. Zum Minister des Innern wurde Hr. Carlos Castro ernannt; Hr. Herrera behält das Portefeuille der Finanzen.

Versteigerungen.

Sonnabend den 21., 10½ Uhr, Versteigerung von ca. 3000 Pflanzen, Fruchtbäume, Orchydeen, Bigonien, Camilien, Roseu, Zierpflanzen etc., in der Chacara Nr. 96, Rua do Braz.

Sonnabend den 21. d., 11 Uhr, Versteigerung von Möbeln, Armario- und Fazenda-Waaren, Rua da Imperatriz 51A.

Dienstag den 24. d., 10½ Uhr, Versteigerung von Möbeln, Wein in Fässern, Uhren, Charuten, Schreibpapier etc., Rua da Imperatriz 25.

In SANTOS erwartete Dampfer:

America, von Rio, d. 21.
Canova, von Rio, d. 22.
Rio Apa, von den Südhäfen, d. 22.
Foscolia, von New-York, d. 24.
Italia, vom Laplata, d. 24.
Derwent, von Southampton, d. 26.
Rio Negro, von Rio, d. 26.
Plato, von Liverpool, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Canova, nach den Südhäfen, d. 22.
Rio Apa, nach Rio, d. 22.
America, nach Rio, d. 24.
Montevideo, nach Hamburg, d. 24.
Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 26.

Kaffeepreise in Rio am 19. Okt.
1. Sorte Gut 3\$880—4\$020 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 2\$930—3\$130 do.
2. » Gnt 2\$380—2\$590 do.
Verkäufe am 18. 44,350 Sack. Vorrath 279,000 Sack.
London 21¼ d. Bankpapier.
Paris 45l reis do.
Hamburg 557 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11\$630.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

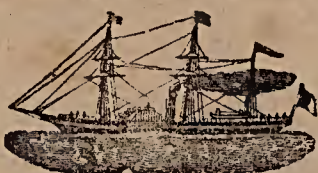
Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—6\$400	15 Kil.
Reis	9\$500—11\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$800—6\$400	» »
Mandiocamehl	4\$500—5\$000	» »
Maismehl	3\$400—4\$000	» »
Bohnen	8\$500—9\$600	» »
Mais	3\$000—3\$200	» »
Stärkmehl	8\$500—\$—	» »
Hühner	\$500—\$880	Stück
Spanferkel	\$—\$—	»
Käse	1\$200—1\$600	»
Eier	\$360—\$440	Dutzd.

Gute Toilett-Seife

pro Dutzend **600 Reis**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

F. C. Pauly

93 Rua de São Bento 93



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

MONTVIDEO

Kapitän H. E. Kier

ist am 17. Okt. von Hamburg eingetroffen und geht
am **24. Okt.** über Rio, Bahia und Lissabon nach
HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

BORDEAUX-WEIN

Mit dem französischen Dampfer „Ville de Santos“ erhielt eine Sendung guter Bordeaux-Weine, die sowohl in Fässer wie in Flaschen billigst abgebe.

Ebenso empfing eine Sendung **guter Weinkorken**, die ich ebenfalls hiermit bestens empfehle.

WILHELM CHRISTOFFEL.

„DIE KORBMOBEL-FABRIK“

von

GUILHERME WITTE

42 RUA DO OUVIDOR 42

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Amerikanische Reisedühle

Krankenfahrstühle

Hohe Kinderstühle

Complete Meublements

Blumentische

Puffs Papierkörbe Arbeitskörbe

Armkörbe bis zu den feinsten Gattungen

Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Messerkörbe

Teppichauklopper Kleiderhalter

Specialitäten von Kinderwagen

Wiegen Kinderbettstellen

Kinder-Meublements Puppenbetten

Ovale Waschkörbe

Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.

Für Bierbrauer.

Echte russische Hausenblase, Prima-Qualität

soeben angekommen, verkauft zu billigen Preise

Wilhelm Christoffel.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 38.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Buchbinder

finden Beschäftigung, auch werden einige **Lehr-linge** angenommen bei

Jorge Seckler & C.

Empfehlung an alle Charutenhändler und Raucher.

Herrn B. K., Charutenfabrikant in Joinville, Prov. Santa Catharina, empfehle ich hiermit allen Liebhabern von „**guten Charuten**“.

Unterzeichneter empfing in letzter Zeit für 600\$000 von diesem edlen Kraut, und wurde dabei in der That vortrefflich bedient, denn 1) sind die Cigarren an und für sich unter aller Kanone; 2) enthalten dieselben mehr Würmer als Tabak; 3) wurden mir noch 84\$000 Fracht angerechnet, während ich sonst höchstens nur den vierten Theil dieses Betrages zu bezahlen habe. Da mich obiger Charutenfabrikant Herr B. K. in Händen hatte, indem die Summe von 600\$000 schon im Voraus bezahlt war, nahm dieser edle Herr keine meiner Reklamationen an und bin und bleibe ich schliesslich der Betrogene. Indem ich somit den Charakter dieses feinen — Gentleman allen Charutenhändlern und Rauchern zur gebührenden Würdigung empfehle, tröste ich mich mit meinen anderen Collegen, denen ebenfalls das Glück zu Theil wurde, mit demselben in geschäftliche Beziehung zu treten.

São Paulo, den 10. Oktober 1882.

Hermann Haas.

Abonnements

auf die **Kölnische Zeitung**, Wochenausgabe pro 1883, à 12\$500, sowie auf sämtliche illustrierte Zeitschriften und Journale — von Europa mit jedem Postdampfer direkt an den Adressaten expedirt — zu äusserst billigen Preisen, werden entgegen genommen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Brauerei „Zum Weissen Ross“.

CHACARA YPIRANGA

Eingang letzter Portão, in Rua das Andradas.
Jeden Sonnabend

BALL

wozu freundlichst einladet

P. Chr. Feddersen.